



Entrechtet, verfolgt, vertrieben und ermordet

Auch Mitglieder der DPG wurden Opfer des nationalsozialistischen Systems.

Stefan L. Wolff

Dieser Artikel ist denjenigen Mitgliedern der DPG gewidmet, die der Mordmaschinerie des NS-Staates zum Opfer gefallen sind. Dazu sollen auch alle zählen, die angesichts ihrer ausweglos erscheinenden Lage in den Suizid getrieben wurden. Ihr Tod stand am Ende einer Entwicklung, denn Opfer waren sie schon zuvor geworden, hatte man sie doch ihres sozialen Umfeldes, ihrer ökonomischen Sicherheit sowie in manchen Fällen auch ihrer zuvor deportierten Eltern und Geschwister beraubt.

Schon im April 1933 hatte die von der NSDAP dominierte Koalitionsregierung, dank des Ermächtigungsgesetzes vom 23. März frei von der Notwendigkeit parlamentarischer Zustimmung, ein Gesetz „zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ erlassen. Es sah unter anderem vor, dass Menschen mit allein schon einem jüdischen Großelternanteil (als „nichtarisch“ bezeichnet) aus dem öffentlichen Dienst und damit auch aus allen Universitäten oder staatlichen Forschungseinrichtungen wie den meisten Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft verbannt wurden. Das fand bald ebenfalls Anwendung auf

das gesamte nichtbeamtete wissenschaftliche Personal. Der Beamtenstatus half nur noch denen, die ihn bereits vor dem Ersten Weltkrieg besessen hatten oder jenen, die aufgrund von „Feindberührung“ in jenem Krieg den „Frontkämpferstatus“ erhielten. Diese Ausnahmebestimmungen wurden restriktiv ausgelegt, manchmal ignoriert und sollten mit den „Nürnberger Gesetzen“ von 1935 gänzlich aufgehoben werden. Darin wurde der Begriff „jüdisch“ dann mit mindestens drei jüdischen Großeltern gegenüber der „Nichtarierdefinition“ deutlich enger, aber weiterhin völlig unabhängig von einer religiösen Zugehörigkeit definiert. Es handelte sich demgemäß um eine Fremdbestimmung, die von der Abstammung abgeleitet wurde und nicht auf der Selbstwahrnehmung beruhte. Aber auch jene, die dieses Attribut für sich akzeptierten, bildeten deshalb allein noch keine abgrenzbare soziale Gruppe mit einem spezifischen Zusammenhalt. Es gab lediglich eine häufige Zugehörigkeit zum gehobenen Bürgertum. Der von Max Planck retrospektiv geschilderte Besuch bei Hitler enthielt insoweit eine zutreffende Charakterisierung des gesellschaftlichen Status der meisten betroffenen Kollegen, wenn er sie als

„alte Familien mit bester deutscher Kultur“ beschrieb [1]. Ähnlich sah es Thomas Mann, der von falschen Klischeevorstellungen abrücken musste, als er 1904 seinem Bruder nach einem Besuch bei den Pringsheims (er heiratete 1905 mit Katia eine Schwester des Physikers Peter Pringsheim) mitteilte [2]: „Kein Gedanke an Judentum kommt auf, diesen Leuten gegenüber; man spürt nichts als Kultur.“

Peter Pringsheim gehörte 1933 zu den etwa 15 Prozent der Mitglieder der DPG, die jüdische Vorfahren hatten und im Sinn der erwähnten Gesetzgebung „Nichtarier“ waren bzw. die zu den etwa 13 Prozent zählten, die ab 1935 nach den Kriterien der Nürnberger Gesetze als „Juden“ galten. Für letztere wurde ihr Status spätestens ab 1938 zu einer tödlichen Gefahr. Wie Pringsheim war etwa die Hälfte der Betroffenen entweder schon christlich aufgewachsen oder hatte das Judentum inzwischen verlassen. Die erwähnten Maßnahmen von 1933 betrafen gemäß der obigen Definition einen Personenkreis, aus dem einige bis dahin nicht einmal von ihrer nun problematischen Herkunft gewusst hatten. Im Jahr 1937 kamen noch alle hinzu, die mit einem „nichtarischen“ Ehepartner verheiratet waren, darunter mindestens 13 Mitglieder der DPG. Wenn eine solche Heirat erst nach 1933 geschlossen wurde, war eine Anstellung im öffentlichen Bereich von vornherein nicht mehr möglich. Die Umsetzung der Maßnahmen zu Beginn des Sommersemesters 1933, die gerade viele der jüngeren Wissenschaftler betraf, weil diese schon zwangsläufig unter keine der beiden Ausnahmeregelungen fallen konnten, gestaltete sich unübersichtlich. Herkunft und Fronteinsatz waren in eigens dafür entwickelten Fragebögen zu belegen.

Auch wenn Max von Laue zunächst davon ausging, dass es sich nur um vorübergehende Maßnahmen handeln würde, verstand er doch sehr rasch, dass eine erhebliche Anzahl von Physikern ihre Stellung verlor und Hilfe brauchte. Anfang Mai 1933 lud er den befreundeten und international gut vernetzten Kollegen Paul Ehrenfest nach Berlin ein, um

mit ihm eine koordinierte Aktion zur Unterbringung der entlassenen Wissenschaftler im Ausland zu organisieren [3]. In vielen Ländern entstanden spontan Unterstützungskomitees, die Geld sammelten, um vertriebenen Forschern eine Zwischenfinanzierung für eine Tätigkeit außerhalb Deutschlands zu verschaffen. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der DPG unternahm es Laue in jenen Wochen, diejenigen ausfindig zu machen, die eine solche Hilfe benötigten. Am 10. Mai verschickte er ein Rundschreiben an die Leiter aller physikalischen Institute in Deutschland und bat um Namen und Adressen von all denen, die von den neuen Gesetzen betroffen waren. Dazu versprach er: „Soweit ich den Fachgenossen Hilfe vermitteln kann, wird es geschehen.“ [4] So trug er viele Namen zusammen, teilweise mit Schilderung ihres fachlichen Profils. Wohl fast alle Institutsleiter beteiligten sich daran, denn bis auf wenige Ausnahmen standen sich selbst eine gegenüber dem Nationalsozialismus eher positive Haltung und kollegiale Solidarität nicht im Wege.

Anpassung, Zustimmung und Kooperation

Der Nationalsozialismus stieß unter den Physikern zumindest teilweise auf positive Resonanz. Im Herbst 1933 wurde mit dem Industriephysiker Karl Mey ein Mitglied der NSDAP Nachfolger Laues als Vorsitzender der DPG [5]. Zu der Wahl von Mey kam es auch deshalb, weil mit seiner Nominierung Johannes Stark verhindert werden konnte, der nicht allein wegen seiner frühen Parteimitgliedschaft für den Nationalsozialismus auf erheblichen Widerstand stieß, sondern auch weil er eine weitgehende persönliche Kontrolle über alle Aktivitäten in der Physik wie etwa über das gesamte Zeitschriftenwesen anstrebte. Insoweit stellte die Wahl von Mey weder einen Akt des Widerstandes noch ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus dar, signalisierte aber doch zumindest eine Bereitschaft zur Kooperation mit den neuen Machthabern. Das zeigt sich ebenso daran, dass 1934 inklusive Mey acht der 18 deutschen DPG-Vorstandsmitglieder der NSDAP oder der SA angehörten bzw. einer von ihnen Fördermitglied der SS war oder wurde [6].

Während sich Laue wie kaum ein anderer bei der Hilfe für entlassene Kollegen engagierte, verstand er sich dennoch als dezidiert unpolitisch. Er begrüßte die Wahl von Mey und vertrat in den folgenden Jahren eine Haltung, die DPG so zu positionieren, dass potenzielle Kontroversen mit staatlichen Stellen bzw. der NSDAP vermieden werden sollten. Laue unterstützte aus solchen Gründen die Aussetzung der Verleihung der Planck-Medaille, deren Preisträger bei den neuen Machthabern Anstoß erregen könnten, oder widersprach nicht, als es der Vorstand 1934 ablehnte, sich mit internen Angriffen auf Max Planck und den Herausgeber der „Naturwissenschaften“ Arnold Berliner zu befassen.

Die DPG überließ es ihren Mitgliedern, die Auseinandersetzung mit der theoriefeindlichen „Deutschen Physik“ zu führen, als Organisation trat sie dabei nicht in Erscheinung [7]. Mit der Auswahl des Themas „Physik und Werkstoff“ als einem der Schwerpunkte des Physikertages von 1934 signalisierte die DPG auch inhaltlich eine Unterstützung der Autarkiepolitik des NS-Staates [8]. Ein Niederländer wurde



Beim Pogrom vom 9. November 1938 kam es zu der Brandschatzung von Synagogen sowie der Zerstörung und Plünderung von Geschäften jüdischer Inhaber (wie hier in Berlin). Das ging mit zahlreichen Verhaftungen jüdischer Bürger sowie deren Verschleppung in Konzentrationslager einher.

wegen eines vermeintlich „jüdisch“ klingenden Namens zu dieser Tagung „vorsorglich“ nicht eingeladen [9]. Bei zwei regionalen Versammlungen gab es mit Richard Gans bis 1935 noch einen „jüdischen“ Referenten, der aufgrund einer Ausnahmebestimmung bis zu diesem Jahr im Amt hatte verbleiben können. Persönliche Begegnungen vermittelten ihm aber während des Physikertages 1936 den Eindruck, selbst als passiver Teilnehmer nicht mehr erwünscht zu sein [10]. Als es darum ging, die bei besonderen Geburtstagen üblichen Festschriften für Max Planck und Arnold Sommerfeld zusammenzustellen, kam die DPG 1937 und 1938 der Forderung des Verlegers nach, auf „nichtarische“ Autoren zu verzichten. Publikationsbeschränkungen hatte es bis dahin noch nicht gegeben. Bei der vom Gauverein Bayern ausgerichteten Feier aus Anlass des 70. Geburtstages von Sommerfeld am 5. Dezember 1938 sollten „jüdische“ Mitglieder der DPG, die eigentlich schon fast unsichtbar geworden waren, offiziell nicht mehr eingeladen werden [11].

In die folgenden Betrachtungen werden alle von den erwähnten Maßnahmen Betroffenen eingeschlossen, die Mitglied der DPG gewesen waren, auch wenn sie ihre Mitgliedschaft schon vor dem Frühjahr 1933 niedergelegt hatten, oder – das betrifft nur wenige – erst danach noch Mitglieder wurden. Mit Berücksichtigung von Österreich und Prag lassen sich etwas mehr als 180 von ihnen als „Nichtarier“ identifizieren, von denen 160 nach den „Nürnberger Gesetzen“ von 1935 als „jüdisch“ galten. Die tatsächliche Gesamtzahl wird noch ein wenig höher liegen, weil nicht von allen Mitgliedern hinreichende Informationen verfügbar sind. Die Mitgliedschaft der DPG war seit ihrer Gründung interdisziplinär angelegt, d. h. wir finden neben Physikern auch Astronomen, Mathe-

matiker, Chemiker, Technikwissenschaftler und Mediziner. Dabei ist es prinzipiell schwierig, die Physik mit ihren vielen Überlappungen selbst innerhalb universitärer Strukturen als Fach eindeutig abzugrenzen. Insoweit lässt sich trotz eines hohen Organisationsgrades an den Universitäten nicht genau abschätzen, wie groß der Anteil der DPG-Mitglieder an der Zahl aller Physiker in Deutschland gewesen ist. Wir erfassen hier wohl den überwiegenden Anteil, aber keineswegs alle.

Soweit die von den beschriebenen gesetzlichen Maßnahmen betroffenen Wissenschaftler zunächst unter die Ausnahmebestimmungen fielen oder im industriellen Bereich bzw. bei privaten Stiftungen arbeiteten, konnten sie ihre Tätigkeit vorerst fortsetzen, fanden sich im Laufe der folgenden Jahre aber zumeist ebenso in der Situation wieder, eine Arbeitsmöglichkeit im Ausland suchen zu müssen. Die internationale Vernetzung der Naturwissenschaften und die aktive Unterstützung von Kollegen und Hilfsorganisationen sorgten dafür, dass eine relativ große Zahl emigrierte und damit den Deportationen und der Shoah entgehen konnte.

Peter Pringsheim, der 1940 in Frankreich verhaftet und in das am Fuße der Pyrenäen gelegene französische Lager Camp de Gurs überstellt worden war, wurde mit Hilfe seines Schwagers Thomas Mann und James Franck, der eine Anstellung in den USA für ihn organisierte, freigelassen. Im Februar 1941 brachte ihn ein Schiff von Lissabon nach New York.

www.ancestry.com

500 E- 1162

UNITED STATES OF AMERICA

DECLARATION OF INTENTION No. 33764
(Invalid for all purposes seven years after the date hereof)

STATE OF CALIFORNIA In the Superior Court of the State of California of Alameda County of Oakland, California

(1) My full, true, and correct name is PETER PRINGSHEIM
 (2) My present place of residence is 1 Orchard Lane, Berkeley, Calif.
 (3) My occupation is Lecturer in Physics
 (4) I am 60 years old. (5) I was born on March 19 1881 in Munich, Germany
 (6) My personal description is as follows: Sex male color white complexion fair color of eyes brown
 color of hair gray height 5 feet 11 inches, weight 175 pounds, visible distinctive marks none
 race White present nationality German
 (7) I am married; the name of my wife Emma is Emilia Clement Pringsheim; we were married on Dec. 8, 1923 at Berlin, Germany; he or she was born at Antwerp, Belgium on March 18 1895 and entered the United States at never in the United States on never for permanent residence in the United States, and now resides at Antwerp, Belgium
 (8) I have no children; and the name, sex, date and place of birth, and present place of residence of each of said children who is living, are as follows:
 (9) My last place of foreign residence was Brussels, Belgium Lisbon, Portugal New York, New York (10) I emigrated to the United States from New York, New York under the name of Peter Pringsheim on Feb. 27 1941 on the SS Excambion
 (12) Since my lawful entry for permanent residence I have not been absent from the United States, for a period or periods of 6 months or longer, as follows:

DEPARTED FROM THE UNITED STATES			RETURNED TO THE UNITED STATES		
PORT	DATE (Month, day, year)	VESSEL OR OTHER MEANS OF CONVEYANCE	PORT	DATE (Month, day, year)	VESSEL OR OTHER MEANS OF CONVEYANCE

(13) I have not heretofore made declaration of intention: No. _____ in the _____ Court of the _____ State of _____

(14) It is my intention in good faith to become a citizen of the United States and to reside permanently therein. (15) I will, before being admitted to citizenship, renounce absolutely and forever all allegiance and fidelity to any foreign prince, potentate, state, or sovereignty of whom or which at the time of admission to citizenship I may be a subject or citizen. (16) I am not an anarchist, nor a believer in the unlawful damage, injury, or destruction of property, or subversion, and a supporter in support of organized government, nor a member of or affiliated with any organization or body of persons teaching disbelief in or opposition to organized government. (17) I certify that the photograph affixed to the duplicate and triplicate hereof is a likeness of me and was signed by me. I do swear (affirm) that the statements I have made and the intentions I have expressed in this declaration of intention subscribed by me are true to the best of my knowledge and belief: SO HELP ME GOD.

Peter Pringsheim
 Subscribed and sworn to (affirmed) before me in the form of oath above in the office of the Clerk of said Court, at Oakland, California this 21st day of May Anno Domini 1941 I hereby certify that Certification No. 22 110075 from the Commissioner of Immigration and Naturalization, showing the lawful entry for permanent residence of the declarant above named on the date stated in this declaration of intention, has been received by me, and that the photograph affixed to the duplicate and triplicate hereof is a likeness of the declarant.

(SEAL) _____
 Clerk of the _____ Court.
 BY George K. Kelly
 Deputy Clerk.

Form N-515
 U. S. DEPARTMENT OF JUSTICE
 IMMIGRATION AND NATURALIZATION SERVICE
 (Edition of 1-19-41) 616-10119 U. S. GOVERNMENT PRINTING OFFICE

128,751-128,800



Viele deutsche Emigranten, die im Juni 1940 vom raschen deutschen Einmarsch in Frankreich überrascht worden waren, internierten die Behörden der Vichy-Regierung im Camp de Gurs.

Als hilfreich erwies sich, dass im Rahmen der Internationalisierung der Wissenschaft eine Reihe von potenziell betroffenen Physikern wie Rudolf Ladenburg schon vor 1933 auf Stellen in die USA migriert waren, einige noch mit Aufteilung ihrer Zeit zwischen Europa und den USA, wie es Albert Einstein im Herbst 1932 gerade begonnen hatte. Sie konnten den Entlassenen bei der Stellensuche helfen und manche von ihnen durch Spendensammlungen auch finanziell unterstützen [12].

Nach den November-Pogromen

Von den oben erwähnten 160 als „jüdisch“ identifizierten Mitgliedern lebten im November 1938 neben sechs aus Prag, die erst im Frühjahr 1939 unter deutsche Herrschaft fielen, wahrscheinlich noch 63 innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches. Sie sahen sich im Kontext des Pogroms vom 9. November 1938 mit einer großen Verhaftungswelle konfrontiert, in deren Folge mehr als 30 000 „jüdische“ Männer in die drei Konzentrationslager Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen verbracht wurden [13]. Eine Freilassung erfolgte meist erst unter der Bedingung, sich zu einer baldigen Emigration zu verpflichten. Wenigstens von sieben Mitgliedern ist dieses Schicksal belegt [14]. So schrieb der Mathematiker Arthur Rosenthal am 21. Dezember 1938 an Sommerfeld, dass er obwohl er ganz in der Nähe von München gewesen sei, sich doch gehindert gesehen hatte, ihm rechtzeitig zum 70. Geburtstag zu gratulieren: „Ich befand mich nämlich zu dieser Zeit im Konzentrationslager Dachau – zusammen mit vielen Tausenden.“ [15] Einen Monat später versandte der Vorsitzende der DPG Peter Debye ein Rundschreiben, in dem er alle Mitglieder im Deutschen Reich, die im Sinn der Nürnberger Gesetze jüdisch waren, dazu aufforderte, ihre Mitgliedschaft niederzulegen. Seit 1933 war schon eine große Zahl von ihnen aus der DPG ausgetreten, was aber nur selten als politische Reaktion wahrgenommen werden konnte wie im Fall des schon 1933 nach Oxford emigrierten Franz Simon, der mit seinem Schreiben vom 11. November damit unmittelbar auf den Pogrom reagierte [16]. Es kam auch vor, dass Emigranten von der Mitgliedsliste gestrichen wurden, wenn Beiträge ausstanden. So betraf das Rundschreiben nur noch eine kleine Gruppe von wohl nicht mehr als 30 Personen, deren zu der Zeit noch

bestehende Mitgliedschaft für sie inzwischen ohnehin bedeutungslos geworden sein musste. Debye begegnete damit aber nicht nur einigen Kritikern innerhalb der DPG, die an der Mitgliedschaft „jüdischer“ Kollegen Anstoß genommen hatten, sondern wollte der NS-Politik schon prophylaktisch möglichst wenig Angriffsflächen bieten [17].

Von 69 bedrohten „jüdischen“ Mitgliedern aus dem „Reich“ und Prag gelang es dann noch 45, aus Deutschland zu emigrieren (**Tabelle** im Anschluss an diesen Artikel). Es scheint nur in Einzelfällen seitens der zuständigen Behörden Widerstand gegen diese Abwanderung gegeben zu haben, obwohl man anderen Ländern auf diese Weise einen Zuwachs an Wissen und Fertigkeiten verschaffte. So wurde die Ausreise von Emil Abel im Dezember 1938 kurzfristig unterbunden, im März 1939 aber doch erlaubt. Auch Lise Meitner hatte eine solche Ausreisesperre befürchtet und flüchtete im Juli 1938 deshalb in einer konspirativen Aktion [18]. Nach dem Pogrom hatte abermals eine Fluchtwelle eingesetzt, wobei einigen aus diesem Kreis erst während des Krieges die Überfahrt in die USA mit dem Schiff gelang. So emigrierte Rosenthal zunächst in die Niederlande, um von dort über Antwerpen im März 1940 nach New York zu gelangen [19].

Peter Pringsheim war bereits im Oktober 1933 nach Brüssel emigriert, wo zu seiner neuen Arbeitsgruppe auch zwei jüngere Mitarbeiter gehörten, die zuvor ebenfalls ihre Positionen in Berlin verloren hatten. Im Jahr 1940 wurde er vom deutschen Einmarsch überrascht, verhaftet und im Oktober in das französische Lager Camp de Gurs überstellt. Die Hilfe seines Schwagers Thomas Mann sowie die Vermittlung einer Anstellung in den USA durch James Franck führten schließlich zu seiner Freilassung. Im Februar 1941 brachte ihn ein Schiff von Lissabon nach New York. Seinen beiden Mitarbeitern Fritz Duschinsky und Emanuel Oskar Wasser gelang die lebensrettende Flucht dagegen nicht mehr. Sie wurden später nach Auschwitz deportiert und ermordet [20]. Karl Przibram hatte es auf seinem Weg nach England im Mai 1940 nur bis Belgien geschafft, das von Deutschland gerade überfallen und besetzt worden war. Dort konnte er zeitweise in der Radiumabteilung einer Firma arbeiten und privat unterrichten, wobei er offenbar durch seine nichtjüdische Frau geschützt war. Das schien jedoch kurz vor der Befreiung Belgiens nicht mehr zu gel-

ten, weshalb er sich für die letzten zwei Wochen deutscher Besetzung bei Freunden versteckte [21]. Zwischen April und Juni 1941 emigrierten auch Fritz Reiche, Kurt Lion, Erich Marx und Theodor Gomperz auf demselben Weg wie Pringsheim [22].

Fritz Koref, der bei Osram in Berlin bis 1938 in leitender Funktion tätig gewesen war, hatte die Möglichkeit erhalten, seine Industrietätigkeit in Paris fortzusetzen. Nach der deutschen Besetzung von 1940 kam er nach mehreren Internierungen ebenfalls nach Gurs. Es gelang ihm und seiner Frau 1943, in die Schweiz zu flüchten [23]. Der in Wien geborene a. o. Professor für physikalische Chemie an der Technischen Hochschule Berlin und ständige Gastforscher am Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie Alfred Reis hatte gleich 1933 eine Arbeitsmöglichkeit an der Sorbonne gefunden. Später floh er aus Paris. Mit seiner Familie konnte er sich im August 1941 von Sevilla aus auf der SS Navemar einschiffen.

Nachdem das Deutsche Reich im Juni mit dem Überfall auf die Sowjetunion den Krieg erheblich ausgeweitet hatte, versuchten viele der vom Nationalsozialismus Verfolgten, die letzten Möglichkeiten zu nutzen, um Europa so rasch wie möglich zu verlassen. Reis, seine Frau und die beiden Kinder reisten auf dem mit über 1100 Personen völlig überfüllten, umgebauten Frachter, der aufgrund mehrerer Zwischenstationen einen Monat für seine Fahrt bis New York benötigte. Die schlechten hygienischen Bedingungen führten während der Reise zu einer Reihe von Todesfällen. Unter den Passagieren befand sich auch Herbert Jehle, der Deutschland allein wegen seiner politischen Ablehnung des Nationalsozialismus verlassen hatte und zuletzt ebenfalls im Lager Gurs festgehalten worden war [24]. Noch am Tag vor der Abfahrt, dem 6. August, hatte er seinem Freund Dietrich Bonhoeffer eine Ansichtskarte aus Sevilla geschickt [25].

Im Oktober 1941 wurde jegliche Auswanderung von Juden aus dem deutschen Einflussbereich verboten [26]. In der Zwischenzeit war die Vertreibung und Entrechtung in die Shoah übergegangen. Auch wenn das fabrikmäßige Morden noch außerhalb der allgemeinen Vorstellungswelt lag, so konnte vielen Deutschen seit 1941 bewusst gewesen sein, dass den Insassen jener Züge in Richtung Osten am Ziel ein „elendes[,] aber gewiss nicht lang bemessenes Dasein beschieden sein dürfte“ [27].

Von den 69 Mitgliedern auf der Liste verblieben nach Abzug der Emigranten noch 24 (**Tabelle**). Sechs von ihnen verstarben in den folgenden Jahren in Deutschland/Österreich. Es erscheint aber nicht angemessen, wollte man dies angesichts des Umfeldes allgemein als Teil einer Normalität verstehen. So übermittelte ein Freund von Alfred Gradewitz, langjähriger Korrespondent von *Scientific American*, nach dem Ende des Nationalsozialismus noch dessen letzte Grüße an Einstein mit der Bemerkung [28]: „[he] died ... broken in body and mind.“ Vier überstanden die Zeit als Ehepartner nichtjüdischer Frauen, was als „Mischehe“ bezeichnet wurde, bzw. im Fall des verwitweten Richard Gans noch aufgrund der Beteiligung an vermeintlich kriegswichtigen Arbeiten [29]. Bei einigen anderen Wissenschaftlern ist eine solche Reklamation für die Rüstung, die zumindest eine Zurückstellung von der Deportation bedeutet hätte,

jedoch nicht gelungen. Dazu überlebten drei die Inhaftierung in einem Konzentrationslager.

Neben den verbleibenden elf Mitgliedern wurden vier weitere, schon zuvor emigrierte Mitglieder Opfer der systematischen Ermordung der Juden Europas. Außerdem gab es ein Mitglied, das sein Leben aufgrund seiner politisch-weltanschaulichen Position verlor. Während etwa ein Drittel der jüdischen Bevölkerung im damaligen Deutschen Reich und Österreich der Shoah zum Opfer fiel, liegt der Anteil unter den DPG-Mitgliedern mit rund zehn Prozent darunter. Aber wie oben ausgeführt, darf der im Vergleich zur allgemeinen Bevölkerung unterdurchschnittliche Anteil von Todesopfern im international vernetzten Wissenschaftsbetrieb nicht darüber hinwegtäuschen, dass selbst in diesem relativ privilegierten Umfeld viele einem solchen Schicksal nur knapp und angesichts der Umstände nicht selten mit schweren seelischen Verletzungen entgangen sind. Sie fühlten sich nicht als „Emigranten“, sondern als „Verbannte“, die nach Ausgrenzung und Erniedrigung nun auch Heimat und Sprache verloren hatten [30].

„Entnazifizierung“ und Wiederaufarbeitung

Nach dem Krieg konzentrierte sich die berufsinterne „Entnazifizierung“ auf die überschaubare Gruppe der „Deutschen Physik“, die fachliche Inhalte mit nationalsozialistischer Rassenideologie vermischt hatte. Vor diesem Hintergrund erschienen alle anderen, also die überwiegende Mehrheit, fast automatisch als „unbelastet“. Bei Hartmut Kallmann, der zu den oben erwähnten vier Überlebenden in einer „Mischehe“ gehörte, wich die anfängliche Euphorie über die Befreiung bald der Ernüchterung über die Stimmung unter seinen Kollegen, wo man weitgehend frei von Selbstkritik die augenblickliche Lage mehr bedauerte als das „Unheil der letzten 10 Jahre“ [31]. Trotz einer Professur in Berlin entschloss er sich vor diesem Hintergrund 1948, kurzfristig ohne feste Stellenzusage in die USA zu emigrieren. Gerade bei Laue zeigte sich jene „Unfähigkeit zu trauern“, wenn er 1954 über die Wiedergutmachungsansprüche von Kallmann an Otto Hahn schrieb [32]: „Nun, das Unsere haben die Alliierten geraubt, was in Praxi auf dasselbe hinausläuft.“ Allein die gegenwärtige Situation der Überlebenden zählte für ihn. Die Umstände und Zusammenhänge der Vergangenheit wurden dagegen weitgehend ausgeblendet.

Seit Beyerchens Pionierstudie über die Physiker im Nationalsozialismus von 1977 sind eine Reihe von Monographien und Anthologien zu dem Thema erschienen, die jene vermeintlich unpolitische Haltung der Wissenschaftler als Anpassung und zunehmend auch als Kooperationsbereitschaft dechiffrierten [33]. Wie stark diese Geschehnisse noch bis in die jüngste Zeit hineinreichen, zeigte sich an der kontrovers diskutierten Debye-Affäre. Eine Publikation in den Niederlanden von 2006 gab Anlass, die Rolle von Debye im Dritten Reich und damit auch seine Funktion als Vorsitzender der DPG neu zu untersuchen [34]. Bei all diesen Arbeiten sind, von einigen kursorischen Erwähnungen abgesehen, die Schicksale derjenigen Mitglieder der DPG, die dem NS-Regime zum Opfer fielen, aber bislang nicht zusammenhängend behandelt worden.

Literatur und Quellen

- [1] *M. Planck*, Mein Besuch bei Hitler, *Physikalische Blätter* 3, 143 (1947), kritische Analyse: *H. Albrecht*, Anmerkungen zum Wert einer historischen Quelle, in *Albrecht* (Hrsg.), *Naturwissenschaft und Technik*, GNT-Verlag, Stuttgart 1993, S. 41 – 64
- [2] Thomas Mann an seinen Bruder Heinrich, 27.2.1904, in: *H. Wysling* (Hrsg.), *Thomas Mann, Heinrich Mann. Briefwechsel 1900 – 1949*, Fischer, Frankfurt 1975, S. 27
- [3] Max von Laue an Paul Ehrenfest, 24.4.1933, Johannes M. Burgers Papers, Manuscript Department University of Maryland
- [4] Rundschreiben von Max von Laue, 10.5.1933, Nachlass Jonathan Zenneck, Deutsches Museum, München, Archiv (DMA)
- [5] Erklärung des Betriebsausschusses, 28.6.1945, Bestand 1.4.239 Nr. 10, Nachlass Mey, Technikmuseum Berlin
- [6] Bernhard Gudden (1892 – 1945): Stahlhelm, SA seit 1.2.34, Rottenführer, NSDAP seit 1.5.1937; Sommerfeld bezeichnete ihn 1945 als „überzeugten Nationalsozialisten“, Sommerfeld an Karl Freudenberg, 16.10.1945; Fritz Henning (1877 – 1958): NSDAP seit 1.3.1933; Carl Ramsauer (1879 – 1955): SA Reserve; Rudolf Seeliger (1886 – 1965): SA seit Januar 1934, Scharführer; Hermann Starke (1874 – 1960): NSDAP; Siegfried Valentiner (1876 – 1971): NSDAP seit 1.5.1933; Wilhelm Westphal (1882 – 1978): Fördermitglied SS; alle Angaben aus: Bundesarchiv Berlin, Kartei aller Hochschullehrer, R 4901/13258 bis 13281
- [7] Zur Planck-Medaille: *R. Bleyler* et al., in: *D. Hoffmann* und *M. Walker* (Hrsg.), *Physiker zwischen Autonomie und Anpassung*, Wiley-VCH, Berlin 2007, S. 217 – 236; zur „Deutschen Physik“: *M. Eckert*, in: ebd., S. 173 – 216; zu den Angriffen auf Planck und Berliner: Protokoll der Vorstandssitzung der DPG am 10.9.1934, Nachlass Karl Mey 0229 Technikmuseum Berlin.
- [8] Verhandlungen 3.15 (1934), S. 19
- [9] Eduard Grüneisen an Walther Meissner, 24.6.1934, Nachlass Walther Meissner Kasten 34, DMA
- [10] Königsberg 21. und 22. Juli 1935, Verhandlungen 3.15 (1934), S. 28; Danzig, 29. und 30. Juni 1935, Verhandlungen 3.16 (1935), S. 50. *Edgar Swinne*, Richard Gans: Hochschullehrer in Deutschland und Argentinien, ERS-Verlag, Berlin 1992, S. 87
- [11] *S. L. Wolff*, Die Ausgrenzung und Vertreibung der Physiker im Nationalsozialismus, in: *D. Hoffmann* und *M. Walker* (Hrsg.), *Physiker*, S. 91–138, hier: S. 111 – 112
- [12] Mindestens 13 Physiker sind unter den Mitgliedern aus Deutschland/Österreich als Migranten bekannt: Paul Epstein, Otto Halpern, Karl Ferdinand Herzfeld, Karl (Lark-) Horowitz, Theodor Karman, Rudolf Ladenburg, Alfred Landé, Julius Edgar Lilienfeld, Otto Oldenberg; Aufteilung zwischen Deutschland und den USA: Einstein, Lanczos und Wigner; Rundschreiben von Ladenburg und Wigner an Kollegen, 14.12.1933, Goudsmit Papers Box 3, Folder 42, AIP Ladenburg an Stern 10.12.1933, in: *H. Schmidt-Böcking*, *A. Templeton* und *W. Trageser* (Hrsg.), *Otto Sterns gesammelte Briefe*, Springer, Berlin 2018, Band 1, S. 141 – 142
- [13] Siehe z. B. *A. Hermann*, Hitler und sein Stoßtrupp in der Reichskristallnacht, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 56 (2008), S. 603 – 619, hier: S. 610
- [14] Hans Baerwald, Georg Bredig (kurze Verhaftung), Heinrich Walter Fraenkel, Sylvain Fleischer, Philipp Borchardt, Franz Pollitzer, Arthur Rosenthal. Telegramm Lise Meitner und Otto Hahn an Rudolf Ladenburg, 14.11.1938: „Many friends of Fritz [Reiche] arrested“ in: *B. Bederson*, *Fritz Reiche*, *Physics in Perspective* 7, 453 (2005), hier: S. 458
- [15] *M. Eckert*, *Arnold Sommerfeld*, Wallstein, Göttingen 2013, S. 474 – 475
- [16] *K. D. McRae*, *Nuclear Dawn*, Oxford University Press, Oxford 2014, S. 55
- [17] *S. L. Wolff*, Das Vorgehen von Debye beim Ausschluss der „jüdischen“ Mitglieder aus der DPG, in *D. Hoffmann* und *M. Walker* (Hrsg.), *Fremde Wissenschaftler im Dritten Reich*, Wallstein, Göttingen 2011, S. 110 – 134. *Idem*, Leserbrief „Die Legende vom Ausschluss“, *Physik Journal*, März 2007, S. 14
- [18] Zu Abel: Bericht seiner Frau in: www.oew.ac.at/gedenkbuch/personen/a-h/emil-abel/; zu Lise Meitner: *R. Sime*, *Lise Meitner's Escape from Germany*, *American Journal of Physics* 58.3 (1990), S. 262 – 267
- [19] Declaration of Intention, 24.7.1940 mit Foto und Reiseweg; Passagierliste of „Alien Passengers“, 1.3.1940; Dokumente aus www.ancestry.com
- [20] Mitarbeiter aus Berlin: Fritz Duschinsky (1907–1942) und Ernst Hirschlaff (1908 – 1996), *V. Wehefritz*, *Gefangener zweier Welten: Prof. Dr. phil. Dr. rer. nat. h.c. Peter Pringsheim*, Universitätsbibliothek Dortmund 1999, S. 31 – 34; Declaration of Intention, 21.5.1941, Dokument aus: www.ancestry.com; zu Duschinsky: *R. Rürup*, *Schicksale und Karrieren*, Wallstein, Göttingen 2008, S. 174
- [21] Bericht von Przi Bram für die Society for the Protection of Science and Learning vom 13.9.1958, Ms SPSP 61/4, Bodleian Library Oxford
- [22] Declaration of Intention: Fritz Reiche, 18.12.1941; Kurt Lion, 8.6.1942; Erich Marx, 13.8.1942; Theodor Gomperz, 28.10.41; alle Dokumente aus www.ancestry.com
- [23] *G. Mittag*, *Es gibt Verdammte nur in Gurs*, Attempto-Verlag, Göttingen 1996, S.283; *Gertrud Koref* (Ehefrau) an Margrit Baumeister, 20.12.1946 MBO 2199, www.margarete-oehm.org
- [24] *R. Rürup*, *Schicksale und Karrieren*, 2008, S. 303 – 305; zu Alfred Reis: Declaration of Intention, 19.3.1942; Fahrbericht und Passagierliste in: *L. H. Feldmann*, *Escape. The Evacuation of the Jews from German Territory 1940 – 1941*, ohne Jahresangabe und Paginierung; www.academia.edu/34698509/Escape_The_Evacuation_of_Jews_from_German_Territory_1940_-_1941; darin Passagierliste; zu Herbert Jehle: Interview Silvan Schweber mit Arne Hessenbruch, *History of Recent Science & Technology* 27.8.2001; Intervention von Eddington und dem christlichen Studentenweltbund
- [25] *D. Bonhoeffer*, *Werke* 16, Kaiser, Gütersloh 1996, S.189; www.dietrich-bonhoeffer.net/bonhoeffer-umfeld/herbert-jehle/
- [26] Anordnung vom Reichssicherheitshauptamt vom 23. Oktober 1941, nach *R. Rürup* (Hrsg.), *Topographie des Terrors*, Arenhövel, Berlin 1989, S. 117
- [27] Wilhelm Traube an Otto Hahn 19.10.41, nach *R. Sime*, *Otto Hahn und die Max-Planck-Gesellschaft*, Vorabdruck, 2004, S. 23, www.mpiwg-berlin.mpg.de/KWG/Ergebnisse/Ergebnisse14.pdf
- [28] Svend Dyhr an Albert Einstein, 29.10.1945, AEA 56-805. Sterbekarte in Arolsen Archives
- [29] „Mischehen“: Hartmut Kallmann, Walter Kaufmann, Stefan Meyer; Gans Kriegerarbeit: *Swinne*, Gans, S.112 – 122
- [30] Der Begriff „Verbannte“ wurde von Ludwig Hopf verwendet: Hopf an Arnold Sommerfeld, 24.5.1933, *M. Eckert* und *K. Märker* (Hrsg.), *Arnold Sommerfeld Wissenschaftlicher Briefwechsel*, Band 2: 1919 – 1951, GNT-Verlag, Diepholz 2004, S. 386 – 388, hier: S. 386
- [31] *S. L. Wolff*, Hartmut Kallmann, in *D. Hoffmann* und *M. Walker*, „Fremde“ Wissenschaftler im Dritten Reich, 2011, S. 314 – 338, hier: S. 334
- [32] Ebd. S. 335
- [33] *A. Beyerchen*, *Wissenschaftler unter Hitler*, Ullstein, Frankfurt 1982; *K. Hentschel*, *Physics and National Socialism*, Birkhäuser, Basel 1996; *D. Hoffmann* und *M. Walker*, *Physiker zwischen Autonomie und Anpassung*, 2007
- [34] *D. Hoffmann* und *M. Walker*, „Fremde“ Wissenschaftler im Dritten Reich, 2011

Der Autor



Stefan L. Wolff (FV Geschichte der Physik) studierte theoretische Physik an der FU Berlin und promovierte über ein physikhistorisches Thema an der LMU München. Er gehört zum Forschungsinstitut des Deutschen Museums und beschäftigt sich mit der Physik des 19. und 20. Jahrhunderts.

Dr. Stefan L. Wolff, Forschungsinstitut des Deutschen Museums, Museumsinsel 1, 80538 München